

Nikola Hahn

Eine kriminalistisch-literarische Suche nach der Wahrheit

www.thoni-verlag.com

Was ist innerlich das Wesen eines Buches?
Eine Stimme, die wir hören, eine Stimme, die zu uns spricht;
der lebendige Gedanke eines anderen, eine Seele!
Menschen vergehen und steinerne Denkmäler zerfallen in Staub,
nur der Gedanke ist unvergänglich.

*Edouard René de Laboulaye
(1811–1883, Jurist, Publizist, Journalist)*

Nikola Hahn, seit 1984 Angehörige der hessischen Polizei, arbeitete in der Mordkommission, bevor sie mit den Arbeitsschwerpunkten Vernehmungstaktik, Todesermittlungen und Ausbildung polizeilicher Pressesprecher an die Polizeiakademie Wiesbaden wechselte. Die Erste Kriminalhauptkommissarin entwickelte das Konzept »Werkzeugkoffer Vernehmung. Kriminalistisch Vernehmen« für die Fortbildung der hessischen Schutz- und Kriminalpolizei und lehrt Kriminalistik an der Hessischen Hochschule für Polizei und Verwaltung. Nebenberuflich absolvierte sie Ausbildungen in belletristischem und journalistischem Schreiben, in Karikatur- und Pressezeichnen. Nikola Hahn war mehrere Jahre als Lokaljournalistin und in der Redaktion der Hessischen Polizeirundschau tätig und publizierte drei Romane in den Verlagen Marion von Schröder, Heyne und Ullstein, die eine Gesamtauflage von mehr als 350.000 Exemplaren erreichten.

Ob humorvoller Familienroman, akribisch recherchierter Historienkrimi, Zeitzeugenbericht, Märchenroman oder Fachbuch zum Thema Vernehmung: Nikola Hahn versteht es, kriminalistisches Denken und literarisches Schreiben zu verbinden. Um genreübergreifend publizieren zu können, gründete die Kriminalkommissarin 2012 den Thoni Verlag; in der Folge setzte sie mehrere literarisch-künstlerische Projekte um, in denen sie auf unterschiedliche Weise der für sie zentralen Frage nachgeht, was »wahr und wirklich« ist.

»Ich schreibe (auch) gängige U-Literatur, aber ja! Und das mit höchstem Vergnügen! Nicht das Genre ist das Problem, sondern das Drumherum. Und obwohl ich seit vielen Jahren als professionelle Autorin arbeite, kann ich nicht sagen, wer in diesem Karussell recht hat, wer die Henne und wer das Ei ist. Wie ich das meine? Nun ja: Die Lektorinnen sagen, die Vertreter sagen, die Buchhändler sagen, die Leser wollen das so. Und ich komme daher und leiste mir in dieser schnelllebigen Moderne einen unglaublichen Luxus: Ich nehme mir Zeit. Und setze noch einen größeren Luxus frech obendrauf: die Freiheit, Nein zu sagen.«

(Nikola Hahn über ihre literarische Intention)



»Die Detektivin«, »Die Farbe von Kristall« *(Krimis zur Kriminalistik)*

Nikola Hahns Kriminalromane verbinden eine spannende Handlung mit akribisch recherchierter Gesellschaftsgeschichte und lassen die Anfänge und Entwicklung der Kriminalistik in Deutschland und Europa lebendig werden. Viele der in den Romanen geschilderten neuen Erkenntnisse, wie zum Beispiel über das Fingerabdruck-

verfahren, sind für Nikola Hahn und ihre Kollegen heute Routine. Der 1904 angesiedelte Roman »Die Farbe von Kristall« gewinnt einen zusätzlichen Reiz dadurch, dass dem Romangeschehen zwei historische Mordfälle zugrunde liegen. Beide Romane thematisieren parallel zur Polizeigeschichte auch die Geschichte der Kriminalliteratur. Wer könnte schließlich besser zur Aufklärung eines Mordes beitragen als der berühmte Sherlock Holmes? Während die Taschenbucherstausgaben der Romane nach wie vor bei Ullstein erscheinen, wurden beide Bücher für die Neuauflagen in der Reihe *Krimis zur Kriminalistik* als Schmuck-Editionen im Paperback und Hardcover vollständig überarbeitet und neu gesetzt.

»Die Wassermühle und ein Polizistenleben«

Über ihre Intention, einen (vordergründig) heiteren Roman aus dem Leben einer Polizistenfamilie zu schreiben, spricht Nikola Hahn in einem Interview zur Neuauflage. (Bearb.) Auszug:

Frage: *Es gibt in Ihrem Roman zwei große Erzählstränge: der eine behandelt die Geschichte der Krankenschwester Hedi Winterfeldt, die mit ihrer etwas überdrehten Freundin Vivienne in eine alte Wassermühle im Odenwald zieht, der andere das berufliche Leben von Hedis Ehemann Klaus, der als Streifenpolizist mit seiner jungen Kollegin allerlei Widrigkeiten des polizeilichen Alltagslebens zu bewältigen hat. Welche Geschichte zu erzählen war Ihnen wichtiger?*

N.H.: Beide sind mir gleich wichtig. Sowohl die junge Polizistin Dagmar, mit der Klaus anfangs seine Schwierigkeiten hat, als auch die etwas überkandidelte Künstlerin Vivienne, die ein ganz anderes Leben führt als die berufstätige Mutter und Ehefrau Hedi. Sich mit seltsamen Leuten auseinanderzusetzen, wie es Klaus und Dagmar im Roman tun, gehörte tatsächlich zu den Aufgaben, die ich als junge Streifenpolizistin zu bewältigen hatte. Die Lichtbildvorlage mit dem türkischen Mitbürger, der über die »Kanaken« in Deutschland schimpft, habe ich beispielsweise während meiner Zeit im Einbruchskommissariat durchgeführt. Was meine Dienstzeit im Streifenwagen anging, war sie zwar, auf meine gesamte Polizeilaufbahn gerechnet, nicht sehr lang, zuweilen aber überaus lustig.



Manchmal bleibt einem das Lachen im Hals stecken. Die Szene, in der Klaus und seine Kollegin die Todesnachricht überbringen, geht unter die Haut.

N.H.: Auch das ist ein Teil des polizeilichen Alltags. Wie im Roman beschrieben, gibt es kein Richtig oder Falsch, und schon gar keine Patentlösung, wenn man, auf welchen Wegen auch immer, mit dem Tod konfrontiert wird. Erfahrung und Routine können helfen, aber alle Gefühle vermögen sie nicht einzufangen. Auch der dienstlich erfahrene Polizist Klaus streift ein solches Erlebnis nicht einfach mit den Kleidern ab. Maria Westhoff, die verrückte alte Dame mit den Gespenstern im Wohnzimmer, oder Anne Ludewig, die ihren Sohn verliert, Friedrich Hartmann, dessen Frau nach 61 Jahren Ehe stirbt, die pöbelnde Taxifahrerin Martha, die ihren Mann vermöbelt oder Willi, der »objektiv gesehene versoffene Pennbruder«, stehen für die vielfältigen, tragisch-komischen Lebenswelten, die, teils unsichtbar, in unserer Gesellschaft existieren.

Nicht wenige von ihnen haben am Ende die Einsamkeit zu Gast.

N.H.: Einsamkeit ist ein existenzielles Gefühl; ich habe das oft gespürt, wenn ich in eine dieser verwahten Wohnungen kam, in denen ein Mensch (meist waren es Männer) seit Wochen unbemerkt tot im Bett lag oder, besonders makaber, vor dem laufenden Fernseher saß. Jeder Gegenstand atmete die Verzweiflung über das Verlassensein, die sich schon lange vor dem Tod allen Lebens bemächtigt hatte. Nicht der Tod war das Erschütternde, sondern die Geschichte, die er über das Schicksal eines einsamen Menschen erzählte.

»Die Startbahn. Eine Erzählung – eine Erinnerung«



Am 2. November 1987 wurden zum ersten und einzigen Mal seit Gründung der Bundesrepublik Polizeibeamte während einer Demonstration erschossen. Die Ereignisse an der Startbahn West des Frankfurter Flughafens gingen als »Startbahnmorde« in die Geschichte ein. Nikola Hahn, damals als Einsatzbeamte in der Bereitschaftspolizei in Mühlheim am Main tätig, erlebte die Ausschreitungen hautnah mit und hielt ihre Gefühle in ihren Tagebüchern fest; später verarbeitete sie ihre Erlebnisse unter anderem in der Erzählung *Baumgesicht*; ihre Tagebücher gerieten in Vergessenheit. Zum 25.

Jahrestag der Ereignisse veröffentlichte die Kriminalbeamte ihre Erzählung erstmals zusammen mit ihren Bildern und persönlichen Aufzeichnungen als Buchausgabe.

»Im Sommer 2006 fragte mich eine Lehrerin, ob ich für ein Medienprojekt des Hessischen Rundfunks, „Mein Jahrzehnt – Schüler führen selbst Regie“, als Interviewpartner zur Verfügung stünde. Die Schüler einer Video-AG drehten einen Film über die 1980er-Jahre, und sie wollten mich zu den Demonstrationen an der Startbahn West am Frankfurter Flughafen befragen. Ich sagte gerne Ja, aber es war ein seltsames Gefühl, plötzlich zur Zeitzeugin zu werden. Ich war mir sicher, dass ich so gut wie nichts von jenen Ereignissen im Herbst 1987 vergessen hatte. Aber die Erinnerung verdrängt nur zu gern die leisen zwischen den lauten Tönen, Skurriles, Lächerliches, berührende und peinliche Momente, die doch dazugehören. Jene Tage waren mehr als nur eine dienstliche Zäsur.«

(Nikola Hahn über »Die Startbahn«)



»Werkzeugkoffer Vernehmung. Kriminalistisch Vernehmen«

Das Konzept »Werkzeugkoffer Vernehmung. Kriminalistisch Vernehmen«, das Nikola Hahn für die Fortbildung der hessischen Polizei entwickelt hat, hat zum Ziel, rechtliche, psychologische, technische und taktische Grundlagen, Möglichkeiten und Grenzen für eine professionelle Vernehmungsarbeit aufzuzeigen und Vernehmungsbeamte zu befähigen, ihren persönlichen Vernehmungsstil zu analysieren und zu verbessern. Ausgesuchte Themen aus diesem Konzept erscheinen als Fachbuch-Einzelausgaben in der Reihe *Werkzeugkoffer Vernehmung – Exkurse*.

»Der Garten der alten Dame« (*Romanprojekt Verbotener Garten*)

Aus der Intention, die Geschichte eines kleinen Mädchens, das nach der Trennung seiner Eltern voller Schmerz in einen verwilderten alten Garten und in eine Fantasiewelt flüchtet, nicht nur literarisch, sondern auch in Bildern zu erzählen, entstand das Romanprojekt »Verbotener Garten«: ein Reigen jahreszeitlich adaptierter »Special Editions« im Paperback und eine Schmuckausgabe im Hardcover. Die Umsetzung begann mit einer illustrierten eBook-Ausgabe, der sukzessive unterschiedlich gestaltete Printausgaben folgten. Für jede Jahreszeit wurde ein Buch mit einem passenden Cover kreiert; die Herbstausgabe ist zudem als literarisches Malbuch angelegt. Eine englische Version ist unter dem Titel »Mrs. Meyer's Magical Garden« erhältlich. Mit der sechsten Ausgabe als gebundenes, farbig gestaltetes literarisches Geschenkbuch hat Nikola Hahn das Projekt im Juni 2016 abgeschlossen.



Dass zwischen dem bewussten Lügen, dem unbewussten Irrtum und dem Fabulieren, wie es Kinder gerne tun, oft keine eindeutige Grenze gezogen werden kann, ist für die ermittelnde Kriminalkommissarin misslich, für die Schriftstellerin war es eine erzählerische Herausforderung – und der Grund, warum Nikola Hahn für ihren Roman über Freundschaft und Verlust, Tod und Leben, Schein und Sein die Perspektive eines Kindes gewählt hat. Trotz der kindlichen Protagonistin richtet sich »Der Garten der alten Dame« vor allem an erwachsene Leser, die poetisch erzählte Geschichten wie »Der kleine Prinz« von Antoine de Saint-Exupéry oder Frances Hodgson Burnetts »Der geheime Garten« mögen.

Der Herausgeber der Zeitschrift »kraut&rüben«, Wolfram Franke, schrieb Nikola Hahn nach der Lektüre: »Sie haben auf märchenhafte Weise den Reifeprozess eines Kindes beschrieben und dabei den Lesern noch ganz nebenbei einiges an gärtnerischem Wissen untergejubelt – Alle Achtung!«

»Wie das Schneeglöckchen zu seiner Farbe kam. Märchen – Bilder« (*Lesen im Quadrat, Band 1*)

»Singende Vögel weinen sehen. HandyPoesie« (*Lesen im Quadrat, Band 3*)



Vor allem im ersten und dritten Band der literarischen Geschenk- und Malbuchreihe *Lesen im Quadrat* verbindet die auch künstlerisch tätige Autorin ihre Leidenschaften Literatur, Kunst und Fotografie. Die Bezeichnung *Lesen im Quadrat* spielt auf das quadratische Format der Bücher an, die die Ästhetik von Geschenkbüchern mit einem literarisch-poetischen Anspruch verbinden, der sich nicht im bloßen Zitieren erschöpft: fantasievolle Märchenreisen und lyrische Gedanken, kombiniert mit Bildern in Schwarz-weiß oder Farbe, die mehr als Staffage sind, weil sie eine eigene Geschichte erzählen. Die Idee, statt mit kriminalistischen mit poetischen Mitteln nach der Wahrheit zu

suchen, führte die Autorin in der Vorbereitung der Märchensammlung »Wie das Schneeglöckchen zu seiner Farbe kam« auf eine literarische Reise von Deutschland und Frankreich über England bis nach Dänemark. Die Farben für die Blumen im Schneeglöckchenmärchen und die Motive zur Gestaltung der Illustrationen fand sie dagegen direkt vor der Haustür in ihrem Garten. Gleiches gilt für das Buch

»Singende Vögel weinen sehen«, in dem Nikola Hahn, passend zur Form ihrer Lyrik, die Ästhetik der kleinen Dinge mit der Kamera eingefangen hat.

Der leider inzwischen verstorbene Lyrik-Verleger Theo Czernik schrieb ihr dazu:

»Sie haben Lyrik auf den Punkt gebracht, in Wort und Bild. Genau genommen möchten wir alle nichts anderes und schießen doch übers Ziel hinaus. Zu viele Worte, oft der gleiche Sinn und nur an eine andere Zielgruppe gedacht, klug, zu klug, dumm, eitel. Ein Gedicht sollte wie Atemholen sein, selbstverständlich. Ich suche diese Gedichte, aber es werden immer weniger. Und jetzt liegt Ihr Bändchen vor mir. Ein wunderbarer Gedanke und der verwirklicht. Ich kann Sie dafür nur beglückwünschen.«

